

HINTERGRUND KULTUR UND POLITIK

Reihe	Literatur
Titel	Vom Beobachten des Beobachters der Beobachter. Zum 100. Geburtstag von Friedrich Dürrenmatt
AutorIn	Doris Kothe und Tobias Barth
RedakteurIn	Sigfried Wesener
Sendetermin	2.1.2001/3.1.2021
Ton	Martin Eichberg, Eugenie Kleesattel
Regie	Beate Ziegs
Besetzung	Uta Hallant, Wolfgang Condrus, Ingolf Gorges, Barbara Becker

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Deutschlandradio

O-Ton Dürrenmatt: (HLA Gespräch zum 60ten Geburtstag md 010/ca.12.30)

Ich komme ja nicht von der Literatur, sondern natürlich auch vom Erleben her und vielleicht noch mehr vom Nichterleben. Und das ist nun ein sehr schweizerisches Thema, wir kommen von einem verschonten Lande her und da war nun das Urmotiv: Was setze ich dieser Welt entgegen, von der ich verschont bin?

Sprecherin: (auf Atmo Zug)

Eine Reise nach Neuchâtel, Schweiz. Fast 40 Jahre hat Friedrich Dürrenmatt dort gelebt, die letzten sieben Jahre zusammen mit seiner zweiten Frau Charlotte Kerr. Minutenlang rollt der Zug parallel zum Neuenburger See, im Innern wechselt die Sprache. In Basel noch begannen die Ansagen deutsch, jetzt tönt es zuerst französisch aus den Lautsprechern.

(Atmo: prochain arrêt neuchatel/ Nächster Halt Neuenburg

(Zugbremsen/Atmowechsel Blaskapellen wie Zuggeräusch)

Der Bahnhof ist geflaggt. Die Fahnen der Kantone knattern im Wind, eine Blaskapelle drückt auf die Tube. Ein Podium, ein Redner, erwartungsvolles Volk. Politiker und Honoratioren mischen sich darunter. Der große Gast, der hier erwartet wird, heißt Friedrich Dürrenmatt. Der Intercity "Friedrich Dürrenmatt", ein Neigezug der Schweizer Bundesbahn. Heute wird er getauft.

(diese Passage bitte zweimal sprechen lassen, einmal mit „Eine Blaskapelle...“ und einmal ohne, falls wir die Atmo BlaMu weglassen und nur Atmo Bahnhof nehmen)

(Ende der Atmo BlaMu)

O-Ton Atmo Bahnhof Neuchâtel

"mes dames et messieurs...(und etwas mehr Französisches...)

Auf die Frage, weshalb er seinen Wohnsitz nach Neuchâtel verlegt habe, soll Friedrich Dürrenmatt geantwortet haben, "weil es einen Bahnhof hat."

Heute, meine Damen und Herren, hat der Zug "Friedrich Dürrenmatts" hier einen großen Bahnhof. (BlaMu hochziehen?)

Sprecherin:

Die Schweiz würdigt ihren Dürrenmatt. Ein Zug ihrer Staatsbahn düst mit seinem Namen durch das Land. Die moderne Art, sich Genies ans nationale Knopfloch zu heften. Am Bahnhof feiert man noch ein bisschen Dürrenmatt und vor allem sich selbst. Ein paar Dutzend Meter über der Stadt sucht man eine andere Art des Gedenkens. Im Vallon de l' Hermitage, dem Wald der Einsiedelei, liegt das Grundstück Dürrenmatts. Der Journalist Michael Haller hat es 1990 kennen gelernt, als er Dürrenmatt kurz vor dessen Tod besuchte. Haller ist der Herausgeber des

Gesprächsbuches "Über die Grenzen", ein Buch, das eigentlich zum 70. Geburtstag erscheinen sollte. Aber Dürrenmatt starb wenige Tage vor dem Jubiläum. Aus der geplanten Hommage wurde unvermittelt ein Epitaph.

O-Ton Michael Haller 21.10

Also zunächst ist sein Haus, das er wiederholt umgebaut hatte, eine Anlage in einem sehr schönen halbwildem Garten, mit einem Neubaukomplex, der ein bisschen Bauhaus – Stahl, Glas, Beton – Anfang der 50er Jahre hat und dazu aber noch ein Altbau. Und dieses Zusammenspiel von tradierter Substanz und dem konstruktivistischem, das mit der Bauhaus-Architektur zur Blüte kam, fand ich sehr charakteristisch, auch als eine Metapher für sein Lebensgefühl. Der Garten sehr schön, mit vielen Anpflanzungen und dazwischen auch so Wucherndes, etwas zurückgezogen außerhalb, oberhalb von Neuchâtel aber nicht zu weit weg, mit Blick auf die Stadt, es hat also, und das als Gesamteindruck, schon Refugiumscharakter. Es ist nicht urban, sondern zurückgezogen. #

Sprecherin:

Charlotte Kerr-Dürrenmatt lebt im oberen der Häuser.

Sie trägt ein Seidentuch leger über dem Pullover, die Jeans hält ein abgeschabter Gürtel mit Messingschnalle. Dem betont saloppen Äußeren entgegengesetzt ist ihr Auftreten: energisch, burschikos, sehr zielgerichtet. Dürrenmatt lernte sie 1983 bei ihrem gemeinsamen Freund Maximilian Schell kennen, wenige Monate nach dem Tod von Dürrenmatts erster Frau.

O-Ton Charlotte Kerr 1.08.00

Ich habe, bevor ich Dürrenmatt kennenlernte, Filme gemacht, und zwar viele große Portraits von interessanten Persönlichkeiten, von Carlos Saura, Billy Wilder und Robert Altman, Jules Dassin, Theodorakis, viele andere, Melina Mercuri. Und ich war an einem Punkt, ich hatte 16 solcher Filme gemacht, wo ich plötzlich das Gefühl hatte ich verliere mich selbst an die Interviewten. Denn um ein gutes Portrait zu machen müssen Sie in den anderen Menschen einsteigen und ich hatte also plötzlich das Gefühl, ich weiß nicht mehr, wer ich selber bin. Und hab gesagt, Schluss mit den Portraits, jetzt will ich was anderes machen vielleicht gehe ich in die Wüste um mich selber zu finden, ich wusste es noch nicht. Und meine Cutterin schenkte mir zu Weihnachten Werke von Ingeborg Bachmann, Und das erste, das ich aufschlug, war das Fragment „Franza“.

Sprecher:

„Der Fall Franza“ handelt von einer Frau, die in die Wüste geht. Ingeborg Bachmann schreibt:

Zitator:

„Die Wüste ist etwas absolutes, entweder man findet sich, oder man geht darin zu Grunde“,

Sprecherin

Charlotte Kerr war fasziniert von ihrem Fund. Ein Stoff, der sie etwas anging. „Der Fall Franza“ gab ihr ein neues Ziel. Sie erwarb die Rechte und wollte ihren ersten Spielfilm drehen.

O-Ton Charlotte Kerr

Und dann rief mich Maximilian an, und ich war deprimiert und wollte nicht kommen, und er sagte, wir sind auch deprimiert, komm trotzdem, und ich kam zu Maximilian Schell, und da saß Friedrich Dürrenmatt, wand sich so mühsam hoch, ein Mann in Hosenträgern, was ich im Grunde nicht ausstehen kann, und sagte so über seine Brille hinweg „Dürrenmatt“ und setzte sich wieder und fing übergangslos an zu erzählen von einem Film, den er gerade gesehen hat Und dieser Film handelte von Kraken. Und er baute also innerhalb von 10 Minuten ein Krakenuniversum auf und saß selber drin wie eine Krake. Ich habe gedacht „sofort eine Kamera“ ich muss einen Film mit ihm machen. Und dann saß ich da bis morgens um vier, und Dürrenmatt sprach fast allein. 1.11.17#Ich war also sehr schnell fasziniert und habe gesagt, ich will ein Filmportrait von ihm machen. Ich wurde dann a) meinem Vorsatz untreu, kein Portrait zu machen, b) ging ich nie in die Wüste und aus diesem vierstündigen Filmportrait wurde dann die Verbindung, wir haben einen Tag nach Drehschluss geheiratet. 1.10.00

Sprecherin:

Das war im Mai 1984. Das vierstündige Filmporträt, das die Journalistin über den Schriftsteller drehte, wurde Weihnachten 1984 in den Dritten Programmen der ARD gesendet. Die Arbeit an ihrem Spielfilm „Der Fall Franza“ setzte Charlotte Kerr nun mit Dürrenmatt gemeinsam fort.

O-Ton Charlotte Kerr

Und Dürrenmatt sagte immer, das ist keine Geschichte, das kannst Du nicht drehen, das ist keine Filmgeschichte. Und ich habe gesagt mich interessiert nicht die Geschichte, mich interessiert der Zustand eines Menschen, aus dem eine Geschichte resultiert. Aber er war ein großer Geschichtenerzähler, was ich nicht bin, ich habe keinen storytelling-mind, sondern mich interessierte der Zustand. Und wir haben immer wieder diskutiert.

Sprecher

Aus den Diskussionen um das Drehbuch zum „Fall Franza“ entstand die Novelle. „Der Auftrag. Vom Beobachten des Beobachters der Beobachter“. Nicht von Charlotte Kerr, sondern von Friedrich Dürrenmatt.

Musikakzent: Wohltemperiertes Klavier (verzerrt??)**Sprecherin**

Vom oberen Haus führt ein schmaler Pfad durch die wuchernden Pflanzen eine steinerne Treppe den Hang hinab. Charlotte Kerr steigt hinunter zu einem schlichten Altbau. Er hat zwei Etagen und eine frisch geweißte Fassade.

O-Ton Charlotte Kerr 00:33

Schauen Sie, das ist das erste Dürrenmatt-Haus. Das hat er gekauft, das hat er nicht selber gebaut, das hat er gekauft 1952. Und das hab ich geschenkt, und das Grundstück habe ich geschenkt, mit der Bedingung, dass Botta ein - Museum nenne ich es nicht so gern - einen Bau für die Bilder baut. Und den sehen Sie jetzt auf der anderen Seite.

Sprecher:

Neben Dürrenmatts erstem Haus steht nun das Centre Dürrenmatt, entworfen vom renommierten Tessiner Architekten Mario Botta, eröffnet im Herbst 2000.

Sprecherin:

Der Bau: Ein Bauch. Eine Bühne. Ein Bunker.

Er wölbt sich aus dem Hang hinaus, halbrund, die grauen Schieferplatten wie ein Jackett tragend. Das Dach eine Terrasse. Die Stirn des Denkers. Das ist die Bühne: auch halbrund, ein Amphitheater, aber ein Grotteskes. Alles ist verkehrt: Die Bühne ist erhöht statt eingesenkt, sie schält sich aus dem Hang statt in ihm geborgen zu sein. Nicht Schauspieler agieren darauf, sondern das Publikum selbst betritt die Bühne. Das Schauspiel findet dort statt, wo die Ränge sein müssten: Aber da ist Nichts. Nur der Blick in den Himmel.

~~Oder zu Dürrenmatt auf dem Parnass, der eine Flasche Rotwein saufend und eine Havanna paffend sich wundert über das Spektakel, dass um seine Person gemacht wird? Der lacht über die Besucher, wie sie stehen und glotzen über den Neuenburger See bis hinüber zur Alpenkette, die „weit genug entfernt ist, um nicht Postkarte zu sein“. Wem zeigt sich dieses selbst zum Schauspiel gewordene Publikum? Wer beobachtet wen?~~

Sprecher:

Ein Turm ragt aus der Terrasse. Der Eingang in den Botta-Bau:

O-Ton Charlotte Kerr 01.36

Als Botta zum ersten Mal hier war, habe ich ihn allein durch das Terrain gehen lassen, und er sagte: „Ich sehe überall den Minotaurus kommen!“ Weil diese labyrinthisch gebauten Wege.# Und das hat Botta fantastisch erfasst. Er hat auch sehr viel als junger Mensch, sagte er: „Ich verdanke Dürrenmatt einen Teil meiner geistigen Entwicklung, einen großen Teil.“ Und hat angenommen, und hat das fantastisch in Licht, Raum und Stein übersetzt. # für mich ist es, als ob's das Hirn wäre, wenn ich da in dem unteren Raum bin.

Sprecherin:

Charlotte Kerr im oberen Stockwerk, das wie ein Balkon über der halbrunden Halle thront. Die Wände in schlichtem Beton und edlem stucco lucido, jenem Gipsputz, der einst die venezianischen Paläste schmückte. Er macht den Raum diffus-strahlend, licht, luzide. An der Seitenwand der Galerie Schwarz-Weiß-Fotos. Momentaufnahmen aus den 50er und 60er Jahren.

O-Ton Charlotte Kerr (md 004 0.00)

Also das ist die Theaterabteilung. Da sehen Sie zum Beispiel Dürrenmatt mit Gustav Knuth, mit Maria Becker, mit Therese Giese, das waren die großen Schauspieler. Ich weiß nicht, ob die Ihnen noch präsent sind, Sie sind so jung, die die ganzen Dürrenmatt-Stücke in Zürich und Basel kreiert haben. #Hier oben ist er mit Max Frisch, am Tisch in der Kronenhalle, das war also und ist das berühmte Restaurant in Zürich. Da ist er hinter der Szene in Basel, Inspizientenpult. Und da änderte er wie immer. Er kam immer zu Proben und hat also sehr oft dann noch geändert mit den Schauspielern. Und da ändert er noch bei der Generalprobe. Und das ist mein Lieblingsfoto, weil es für mich der ewig schreibende Dürrenmatt ist, nicht, wunderbar von hinten aufgenommen.

O-Ton Dürrenmatt md 008 ca.17.00

Das ist natürlich eine Errungenschaft unserer Zeit das wir immer mehr von Toten umgeben sind ... Viele Filme die wir sehen da sind die Schauspieler schon lange tot. Wir sind in einer Zeit der Fotografie, des Films... Und das ist wenn man sich denkt was man sieht eigentlich ein ziemlich unheimlicher Vorgang.

Sprecherin:

Friedrich Dürrenmatt als Foto, als Video, als Tondokument. Hier wird er noch einmal gefeiert. Der obere Stock im Centre ist dem Dramatiker gewidmet. Dem Autor von grotesken Tragikomödien, von Stücken mit Weltgeltung. Sein größter Theatererfolg war „Der Besuch der alten Dame“ uraufgeführt 1956 am Schauspielhaus Zürich.

Sprecher:

Ort der Handlung ist Gullen, ein vom Wohlstandswunder ausgeschlossenes Nest. Gullen bekommt Besuch, Claire Zachanassian, die als Kläri Wäscher Gullen einst verließ und jetzt als reichste Frau der Welt zurückkehrt. Die Bürger erhoffen von ihr einen Geldsegen, der die Stadt aus der Misere holen soll. Aber sie kommt, um Gerechtigkeit einzufordern. Denn von Gullen musste sie in Schmach und Schande gehen. Der Kaufmann Ill hatte Kläri geschwängert und sich mittels Meineid und bestochener Zeugen aus der Affäre gezogen. 50 Jahre später kommt sie und fordert Ills Kopf. Ihr Angebot: Eine Milliarde für die Stadt und eine Milliarde verteilt auf die Bürger. Konjunktur für eine Leiche. Zunächst lehnen die Gullener das unmoralische Angebot ab, doch schleichend vollzieht sich ein Prozess der Wandlung. Die alte

Dame braucht nur zu warten, zu verlockend ist die Milliarde, als das die Bürger in ihrer aussichtslosen wirtschaftlichen Situation ihr widerstehen könnten. Ill wird schließlich bei einem Festakt für Claire Zachanassian von den Güllenern inmitten der Masse erwürgt. „Tod durch Freude“ heißt die Diagnose des Bürgermeisters, der daraufhin den Scheck von der Alten Dame entgegennimmt.

Sprecherin

Dürrenmatt war 35, als er mit diesem Stück Weltruhm errang. Es prägte das Bild des Schriftstellers als Autor grotesker Tragikomödien. Dieser frühe Ruhm wirkt bis heute nach: Er verstellt die Sicht auf die späten Prosaschriften Dürrenmatts. Für viele ist der Schriftsteller *der* deutschsprachige Dramatiker der 50er und 60er Jahre, und damit fertig. Wie die „Alte Dame“ hat vor allem das zweite Erfolgsstück diesen Ruf zementiert.

Sprecher

„Die Physiker“ wurde 1962 uraufgeführt. Der geniale Physiker Möbius will die Welt vor seiner bahnbrechenden und gefährlichen Forschung bewahren. Er simuliert Wahnsinn und lässt sich in ein Irrenhaus einliefern, das geleitet wird von der Irrenärztin Mathilde von Zahnd.

Sprecherin:

Gespielt von Therese Giese, der Dürrenmatt die Rolle auf den Leib schrieb.

Sprecher

Diese Parabel auf die Verantwortlichkeit der Wissenschaft endet, wie ein Dürrenmatt Stück enden muss: Eine Geschichte, sagt er, ist dann zu Ende gedacht, wenn sie die schlimmstmögliche Wendung nimmt. Bei den „Physikern“ sorgt die Irrenärztin Mathilde von Zahnd für das fatale Ende. Sie bemächtigt sich des Wissens, das der geniale Physiker Möbius vor der Welt verbergen wollte. Aus Einsicht war er in das Irrenhaus gegangen, aus der Einsicht, die Welt wäre nicht reif für sein Wissen, für die von ihm entdeckte Weltformel. Nun kommt die Katastrophe über Möbius und die Welt, weil sich die Irrenärztin als irre und Größenwahnsinnig entpuppt und mittels der Möbius-Formeln die Weltherrschaft an sich reißt.

Sprecherin

Katastrophale Szenen hat Friedrich Dürrenmatt auch bildnerisch dargestellt: In Graphiken, Gouachen und Karikaturen. Das der Schriftsteller zugleich Maler war, ist der breiten Öffentlichkeit erst in den letzten Jahren bewusst geworden. Dürrenmatt selbst hatte seine Malerei immer als Privatsache betrachtet. Zu Lebzeiten hat es nur zwei kleinere Ausstellungen seiner Bilder gegeben. Das im Herbst 2000 eröffnete „Centre Dürrenmatt“ im schweizerischen Neuchatel rückt nun die bildnerische Facette des Werkes in den Blickpunkt.

O-Ton Charlotte Kerr 04:10

Ja, schauen Sie, hier sind zum Beispiel überall Schriftprojektionen, das sind Zitate von Dürrenmatt. Und hier im ersten Stock ist etwas sehr Wesentliches, was seine Malerei betrifft: *„Meine Zeichnungen sind nicht Nebenarbeiten zu meinen literarischen Werken, sondern die gezeichneten und gemalten Schlachtfelder, auf denen sich meine schriftstellerischen Kämpfe, Abenteuer, Experimente und Niederlagen abspielen.“* Das ist so quasi das Motto für diesen ganzen Bau

Sprecherin:

Unter der Schriftprojektion eine Vitrine. Darin unter Glas ein Brief des 20jährigen Dürrenmatts an seinen Vater:

Zitator: Brief

Es handelt sich hierbei nicht darum, zu entscheiden, ob ich ein ausübender Künstler werde oder nicht, denn da wird nicht entschieden, sondern das wird man aus Notwendigkeit. Und das ich ein Künstler werden kann und muss, das weiß und fühle ich. Das Problem liegt ja bei mir ganz anders: Soll ich malen oder schreiben? Eines von beidem muss ich werden, eines von beidem muss ich fallen lassen. Der Entschluss aber ist schwer, sehr schwer.

Sprecher:

Dürrenmatt entschied sich 25-jährig für die Schriftstellerei. Da hatte er sein Philosophie-Studium abgebrochen und seine erste Frau Lotti geheiratet. 1947 kam das erste Bühnenstück „Es steht geschrieben“ in Zürich zur Aufführung - und löste einen Skandal aus. In der Folge schrieb er 19 Stücke, daneben Hörspiele, Kriminalromane, Erzählungen. Und in den letzten Lebensjahren dann die „Stoffe“ - Bände „Labyrinth“ und „Turmbau“. Vom Malen aber konnte er nie lassen. Noch kurz vor seinem Tod bekannte er:

O-Ton Friedrich Dürrenmatt

Ich kann mir vorstellen, das ich heute auf einen anderen Beruf überwechsle. Ich würde Zeichner, Maler. Manchmal denke ich, warum schmeißt du nicht die Literatur

hin, ich hab gestern bis fünf Uhr morgens gezeichnet, und dann wurde mir erst bewusst, dass ich eigentlich nur eine Pyjamajacke anhatte und das ich total durchgefroren war. Es gibt Momente der großen Leidenschaft beim Schreiben, aber die unmittelbare Leidenschaft, ein Papier vor sich zu haben, das ist eine Leidenschaft, die in etwas technischem auch besteht, in einem technischem Bewältigen, während das Schreiben ist natürlich schon etwas viel abstrakteres, und ich habe sehr lange darunter gelitten, das ich eigentlich nicht dieses unmittelbare Verhältnis zur Materie im Schreiben habe wie im Zeichnen.

Sprecherin:

Im untersten Stockwerk des Centre Dürrenmatt. Die große Ausstellungshalle. Was von außen kompakt und geschlossen wirkt, öffnet sich innen zu einem weiten Raum. Charlotte Kerr vor den Bildern Dürrenmatts.

O-Ton Charlotte Kerr 52.10

Da sehen sie also hier an dieser gewölbten Zementwand, mit einer besonderen Aufrichtung, die die Bilder beinahe wie Skulpturen an dieser halbrunden Wand schweben lässt, das sind die Gouachen, und das war für Dürrenmatt, am meisten hat er geliebt mit Farbe auf der Leinwand zu malen, nicht Öl, aber Gouachen, weil er sagte, „Da kann ich einmal zurücktreten und das ganze Werk auf einmal sehen, was man beim Schreiben ja nie kann“. Da kann er zurücktreten, da hat er gemalt wie in Trance, da konnte er kaum aufhören, durfte auch nicht gestört werden, da sagt er, da war er sehr glücklich, beim Malen, das war wie eine Befreiung. 52.22

Sprecher

Friedrich Dürrenmatt im Band Eins der „Stoffe“:

Zitator

Das eigentliche Abenteuer des Malens und Zeichnens, die Auseinandersetzung mit dem Objekt – darum porträtiere ich am liebsten - entdeckte ich erst spät, als mir aufging, dass Malen und Zeichnen nicht Abmalen und Abzeichnen sind, sondern Schildern.

O-Ton Charlotte Kerr 53.50

Hier ist der Menschenmetzger, also das ist ein sehr grausames Bild, gleichzeitig sehr grotesk, ein nackter Metzger, der Teile von Menschen, der einen Kopf in der Hand hält, ein Bein kommt aus einem Putzeimer raus, ein Mann steht im Hintergrund mit Uniform und Orden, der auch nur Shorts anhat aber eine Uniformjacke und der Metzger mit dem Hut eines Kochs hält dann ein blutiges Taschentuch noch hoch, und das nennt Dürrenmatt „Porträt eines Planeten“, # also ich meine die Tatsache, das „Porträt eines Planeten“ zu nennen ... (lacht).

Sprecher:

„Porträt eines Planeten“ so hieß auch eines der Schauspiele Dürrenmatts, mit denen sich sein Abschied vom Theater verbindet. 1968 arbeitete er in der Leitung der Baseler Theater. Dürrenmatt wollte sich dort nach Brechtschem Vorbild den Traum eines eigenen Ensembles verwirklichen, ein BE für Basel. Er brannte für diese

illusionäre Idee und arbeitete wie besessen. Das führte schließlich zu einem Herzinfarkt, an dem auch theaterinterne Querelen nicht unbeteiligt waren. Mit dem Spruch, er wolle nicht länger als das Havanna-Deckblatt dienen für das miese Baseler Tabakskraut, verließ er das dortige Theater. Aber Dürrenmatt blieb in der Krise. Anfang der 70er Jahre flopten Stücke wie „Porträt eines Planeten“ oder „Der Mitmacher“.

Sprecherin

Seine Stoffe und wie er sie dramatisierte waren dem damaligen Theater nicht mehr angemessen, er überforderte sein Publikum, setzte zu viel voraus. Die Denkprozesse hinter den Stücken waren zu komplex, als dass sie noch in ihrer radikal verknüpften Bühnenform plausibel wirken konnten. Dazu kam, was er rückblickend in seinem Gespräch mit Michael Haller zum „real existierenden Welttheater“ erklärte:

Zitator

„Ich habe gelegentlich den Eindruck, die Welt spielt ein noch viel verrückteres Theater. (...) Es hat mit seinen Paradoxien mein Bühnentheater schon lange überholt. Ich bin froh, das ich vor (...) Jahren beschlossen habe, kein Bühnenstück mehr zu schreiben. Ich habe damals gesagt, die Perspektive der Menschheit sei ungeheuer apokalyptisch geworden.“

Sprecher:

Dürrenmatt begann, an einer Prosasammlung zu schreiben, die ihn 20 Jahre beschäftigen sollte. Sie heißt „Stoffe“ und erschien in zwei Bänden 1981 und 1990. Die „Stoffe“ sind ein kunstvolles Gewebe aus Autobiographie, philosophischen Essays und Prosaerzählungen. Gleich in der ersten dieser Erzählungen mit dem Titel „Der Winterkrieg in Tibet“ entwirft Dürrenmatt einmal mehr eine apokalyptische Vision einer Welt nach dem Dritten Weltkrieg. Ein Söldner irrt durch den Kriegsschauplatz, ein riesiges Labyrinth aus Höhlengängen unter dem Himalaja, immer auf der Suche nach dem Feind, den es vielleicht gar nicht gibt, aber hätte er nicht den Glauben an diesen Feind, dann wäre auch sein Dasein sinnlos und also jagt er immer weiter, foltert die eigenen Leute, die nicht mehr an den Feind glauben, und wird von den eigenen Leuten verwundet, die nicht glauben, dass er noch an den Feind glaubt...

Sprecherin

Der sinnlos mordende Mensch ist ein Grundthema Dürrenmatts. In der Darstellung mischt er Düsterteit mit makabrem Humor. Ein Muster, das sich durch sein Werk zieht. Hinter den grotesken Szenen und Bildern sieht Michael Haller den Schmerz des Autors:

O-Ton Michael Haller 10.00

Er hat gelitten wie ein Hund daran dass die Dinge doch immer so unzulänglich und gegen das Humanum gerichtet sich umsetzen. Also dieser Widerspruch, der in die menschliche Natur ingrammiert ist, zwischen einem Vernunftswesen und einem Triebwesen, das hat ihn umgetrieben, weil es auch zugleich seine persönliche Thematik war.

Sprecher:

Dieses Leiden an der Welt, hat einen Ursprung im Erleben des jungen Schriftstellers, der sich ausgeschlossen vorkam von der Welt, gefangen in der Scheinidylle der Schweiz. Im Vorspann zur Erzählung „Der Winterkrieg in Tibet“ erinnert sich Dürrenmatt an die Entstehungszeit dieses Stoffes. Er diente am Ende des Zweiten Weltkrieges im Schweizer Militär. Seinen 24 Geburtstag feierte er mit einigen Kameraden und viel Schnaps. Der Heimweg durch die klirrende Kälte ernüchterte ihn kaum.

Zitator:

Ich hatte mein Zimmer bei einer alten Witwe. Ich schlief sofort ein, doch dann brach es aus mir: es schleuderte sich hinaus mit Riesengewalt, bekleisterte die Decke das ganze Zimmer gleichsam tapezierend, das die alte Witwe nachher neu tapezieren lassen musste.

Gleichzeitig aber brach noch etwas anderes aus mir heraus, eine ungewöhnliche Heiterkeit, (...)die Lächerlichkeit meiner Kotzerei angesichts des ungeheuren Sich-Übergebens, das die Menschheit außerhalb dieses Landes befallen hatte, diese Groteske des Verschontseins (...) stellte mich endlich vor die Aufgabe: Die Welt, die ich nicht zu erleben vermochte, wenigstens zu erdenken, der Welt Welten entgegensetzen, die Stoffe, die mich nicht fanden zu erfinden.

Sprecher

Der junge Soldat stand immer wieder an der vereisten Rhone, starrte ins Niemandsland, hinter dessen Grenze der Zweite Weltkrieg tobte mit allen seinen Grausamkeiten. Damals konzipierte er Stoffe, die ihn zeitlebens beschäftigen sollten.

Sprecherin:

Das Labyrinth wird zu einem Grundmotiv in seinen Texten und Bildern. Michael Haller, der 1990 eines der letzten Interviews mit Friedrich Dürrenmatt führte, konnte nur Teile des damals noch nicht zugänglichen malerischen Werks betrachten.

O-Ton Michael Haller 19.00

Das fand ich schon sehr eindrücklich# Die Weise, wie er seine Metaphern ins Bild hebt, also sei es die endlose Fülle von Stiermetaphern im Zusammenhang mit Labyrinth, seien es Gesichter, die staunende Selbstoffenbarung, also nicht die Offenbarung einer Schöpfung, sondern die Offenbarung des Menschen vor sich selbst, immer ins latent Karikierende übersteigert, es ist immer knapp vor der Karikatur.

Sprecherin:

Im „Centre Dürrenmatt“, unterstes Stockwerk. Ein Gang, eine Gasse, ein Tunnel. Links und rechts schwarze Wände. Daran die von hinten durchleuchteten Seiten eines Manuskripts und ebenso durchleuchtete Zeichnungen. Der Minotaurus tanzend im Spiegellabyrinth; Minotaurus Athener zerfleischend; Theseus, den Minotaurus tötend; das Labyrinth, von Totenvögeln umschwirrt. Dürrenmatts Bilder zu seiner Ballade „Minotaurus“, geschrieben 1984. Im gleichen Jahr hat sie der Schriftsteller für den Hörfunk öffentlich gelesen.

O-Ton Lesung Dürrenmatt

Das Wesen, das die Tochter des Sonnengottes, Pasiphae, geboren hatte, nachdem sie auf ihren Wunsch hin eingeschlossen in eine künstliche Kuh von einem dem Poseidon geweihten weißen Stier bestiegen worden war, fand sich, von den Knechten des Minos hineingeschleppt, die lange Ketten bildeten, um sich nicht zu verlieren, nach langen Jahren eines wirren Schlafes, währenddessen es in einem Stall zwischen Kühen heranwuchs, auf dem Boden des Labyrinths vor, das von Daidalos erbaut worden war, um die Menschen vor dem Wesen und das Wesen vor den Menschen zu schützen, einer Anlage, aus der keiner, der sie betreten hatte, wieder heraus fand und deren unzählige, in sich verschachtelte Wände aus Glas waren, so dass das Wesen nicht nur seinem Spiegelbild gegenüberkauerte, sondern auch den Spiegelbildern seiner Spiegelbilder: Es sah unermesslich viele Wesen, wie es eines war vor sich, und wie es sich herumdrehte, um sie nicht mehr zu sehen, unermesslich viele ihm gleiche Wesen wiederum vor sich. Es befand sich in einer Welt voller kauender Wesen ohne zu wissen, dass es selber das Wesen war.

O-Ton Charlotte Kerr 08:19

Ja, das war das erste, was er für mich, oder nach unserer Begegnung geschrieben hat: die Ballade vom Minotaurus. Und da hat er bewusst die collagierten Bilder, die sehen sie auch hier hängen, in diesem Tunnel, mit der Feder, es sind Federzeichnungen, und collagiert, die hat er zum Text gemacht. Also, das sind, wenn Sie so wollen, Illustrationen, zu bestimmten Szenen in diesem Text # und hier ist das ganze Originalmanuskript der Minotaurusballade und die Originale der Zeichnungen.

Sprecherin

Die kurze, wie aus einem Guss gefertigte Ballade bringt ein Urbild des Dürrenmattschen Denkens, das Labyrinth, in ein vieldeutiges Gleichnis.

Sprecher

Für die alten Griechen war das mythische Labyrinth vor allem ein Ort der Bewährung. Der Held Theseus ging freiwillig hinein, um den Minotaurus zu töten, dem regelmäßig athenische Jungfrauen und Jünglinge geopfert wurden. Theseus gelang die befreiende Tat und mit dem Ariadnefaden fand er auch wieder aus dem Labyrinth hinaus. Spätere Bearbeitungen des Mythos haben eher Daidalos zum Thema, den Erbauer dieser ausgeklügelten Anlage, die den gefährlichen Menschenstier isoliert. In diesen Varianten wird Daidalos als der genialische Künstler verehrt, der als einziger Überblick über das Labyrinth hat, von dem auch Ariadne den Trick mit dem Wollfaden erfährt.

Sprecherin

Dürrenmatt erzählt nun den antiken Mythos aus einer völlig neuen Perspektive. Er schildert das Labyrinth aus der Sicht des Minotaurus. Durch diesen identifikatorischen Einfall gerät das bis dahin nur als wütendes Monstrum beschriebene Wesen in eine ambivalente Position. Zu seiner Täterschaft gesellt sich die tragische Opferrolle. Der Minotaurus wird sichtbar als das „absolut einzelne“ Wesen...

O-Ton Dürrenmatt

„...das, eine Beleidigung der Götter, und ein Fluch den Menschen, verdammt war, weder Gott noch Mensch noch Tier, sondern nur Minotaurus zu sein, schuldlos und schuldig zugleich.“

Sprecherin

Mit dem Spiegellabyrinth kreiert Dürrenmatt einen Raum, in dem der „absolut Einzelne“, wohin er auch schaut, immer wieder nur auf sich selbst zurückgeworfen ist. Allerdings ohne sich zunächst selbst als Verursacher der Spiegelungen und der Spiegelungen der Spiegelungen der Spiegelungen und so fort erkennen zu können.

Sprecher

Dürrenmatt steigert durch dieses Bild einen metaphorischen Ausdruck der Moderne, wie ihn etwa Franz Kafka oder James Joyce in ihren labyrinthischen Schriften formten.

Sprecherin

Wichtiger als die literarischen Bezüge dürften aber für Dürrenmatt die Begegnungen mit labyrinthischen Strukturen in der eigenen Biographie gewesen sein. Als Kind spielte er in Kornfeldern und sein Vater, ein Dorfpfarrer, ging regelmäßig mit ihm durch düstere Tannenwälder. Auf diesen Gängen in die benachbarten Pfarreien erzählte der Vater dem Sohn die griechischen Sagen. In einem Interview zum ersten Band der „Stoffe“, die 1981 erschienen, und anlässlich der überarbeiteten Neuauflage 1990 in „Labyrinth“ umbenannt wurden, ging Dürrenmatt explizit auf dieses Urmotiv seines Denkens ein:

O-Ton Dürrenmatt

Für mich hat natürlich einfach das Labyrinth - ein Erlebnis - ich kam drauf weil ich vom Dorf in die Stadt kam, ich kam also ins Labyrinth, und zwar in eine Stadt wie Bern, die ja nun etwas Labyrinthisches hat indem man sich ja nun eigentlich in diesen Lauben bewegt, (...) mit den Arkaden, es ist also eine Stadt, in der man sich immer in Gängen bewegt, und nicht im Freien. Und dieses Erlebnis von Bern geht sehr früh zurück, weil wir ja in der Nähe von Bern wohnten und einer meiner ersten Eindrücke ist immer dieses Gangartige, Korridorhafte...

Sprecher

Schon in frühen Erzählungen oder in den Dramen wie „Die Physiker“ oder „Der Mitmacher“ gestaltete Dürrenmatt undurchschaubare Orte, aus denen unentrinnbare Gefängnisse werden für die, die sich hineinbegeben, egal ob freiwillig oder gezwungen. Orte waren für den Bildmenschen, den Maler und Dramatiker Dürrenmatt aber vor allem Darstellungsmöglichkeiten. Verräumlichte Konkretionen des abstrakten Denkens.

Sprecherin

Dürrenmatt stellte sich der zunehmenden Komplexität: Vom Dorf über die Stadt zur Welt, von den Kindheitserlebnissen über die Jugend bis zur Schriftstellerei, mit der er versuchte, die undurchschaubare Welt doch irgendwie in den Griff zu bekommen, indem er sie gestaltend durchdachte, bewaffnet mit Dramaturgien und Logik und Vorstellungskraft.

Und so gerieten die „Stoffe“ zu einer „Dramaturgie der Vorstellungskraft“, zum Versuch, das literarische Werk im Prozess seines Entstehens zu begreifen.

Dürrenmatt geht der Frage nach, wie schriftstellerische Fiktion entsteht und spult den Faden seines Denkens bis in früheste Kindheit zurück:

O-Ton Dürrenmatt

Das ist ein sehr groteskes Erlebnis, was gerade zeigt, wie die Phantasie arbeitet... Meine Mutter hat mir einmal oder, ich habe ein Bilderbuch angeschaut oder ich weiß nicht, wir hatten da so verschiedene Kunstmappen mit biblischen Motiven und da war ein Tod dargestellt, das Gerippe mit der Sense. Und ich habe meine Mutter gefragt, was ist das, da muss ich so dreijährig gewesen sein, und meine Mutter gab mir die Antwort das sei der Kaiser Wilhelm und dann wie wir in die Stadt gingen gab es ein großes Geschäft und das hieß Kaiser. Und nun sagte meine Mutter, sie wolle noch zum Kaiser und ich fing laut an zu schreien ganz entsetzt und hab gesagt ich will nicht zum Kaiser Wilhelm Tell, (lacht) ich habe also den Kaiser und den Tod und dann noch den Wilhelm Tell zusammengezogen..

Sprecher:

Mit der Ballade „Minotaurus“ weitet Dürrenmatt den Raum des eigenen Erlebens und begibt sich an einen Ort des kollektiven Gedächtnisses. Er geht an den Ursprung des antiken Mythos zurück.

Sprecherin

Im Fortgang der Ballade erscheint ein Mädchen im Labyrinth des Minotaurus.

O-Ton Lesung Dürrenmatt

„Die Hände über die Brüste gekreuzt, sah es gebannt auf das (...) vor ihm kauernde Wesen. Es glaubte, es berühren zu können. Es glaubte, seinen Atem zu spüren. Es glaubte, sein Schnauben zu hören. Sein gewaltiger, mit einem fahlen lichtbraunen Pelz bedeckter Kopf war der eines Auerochsen, die Stirn hoch und breit und von verfilzten Wollhaaren überwuchert, die Augen (...)unergründlich. Aus dem Maul hing eine lange bläulichrote Zunge und unter dem Kinn ein zopfiger, geiferverklebter Bart. Dies alles wäre zu ertragen gewesen, aber das Unerträgliche war der Übergang dieses Bullen zum Menschen. (...) Es war als ob der ungeheure Kopf und der Buckel über ihm aus dem Leib eines Mannes gewuchert wären, der sprungbereit vor dem Mädchen kauerte und dann wieder neben und hinter ihm.

Sprecherin:

Mit dem Erscheinen des Mädchens begreift der Minotaurus plötzlich, das es noch etwas anderes gibt als seine Spiegelbilder, die er für Minotauren hält. Seine Welt verdoppelt sich, indem er das Mädchen betrachtet beziehungsweise die Spiegelbilder des Mädchens. Es folgt eine Jagd durch das Labyrinth:

O-Ton Lesung Dürrenmatt

Es war, als ob ein Sturmwind Minotauren und Mädchen durcheinandergeblasen hätte, so wirbelten sie auseinander, durcheinander und einander entgegen, und als ihm das Mädchen in die Arme lief, als er mit einem Male den Leib fühlte, das warme, schweißgebadete Fleisch, und nicht das harte Glas, das er bis jetzt gefühlt hatte, begriff er – insofern man beim Minotaurus vom Begreifen reden kann – das er bis jetzt in einer Welt gelebt hat, in der es nur Minotauren gegeben hat, jeder eingeschlossen in ein gläsernes Gefängnis und nun fühlte er einen anderen Leib, fühlte anderes Fleisch. Das Mädchen entwand sich ihm, er ließ es geschehen. Es wich zurück, die großen Augen auf ihn gerichtet, und als er zu tanzen begann, begann es zu tanzen. Er tanzte seine Ungestalt, es tanzte seine Schönheit, er tanzte seine Freude, es gefunden zu haben, es tanzte seine Furcht, von ihm gefunden worden zu sein, er tanzte seine Erlösung, und es tanzte sein Schicksal, er tanzte seine Gier, und es tanzte seine Neugier, er tanzte sein Herandrängen, und es tanzte sein Abdrängen, er tanzte sein Eindringen, es tanzte sein Umschlingen. Sie tanzten, und ihre Spiegelbilder tanzten, und er wusste nicht, dass er das Mädchen nahm, er konnte auch nicht wissen, dass er es tötete, wusste er doch nicht, was Leben war und was Tod.

Sprecherin:

Der Minotaurus ist wieder allein in seinem Labyrinth, nun aber angefüllt mit Traurigkeit und der Sehnsucht nach einem Du.

Er fällt in einen tiefen Schlaf, träumt von Wärme und einem Gegenüber. Während er träumt, windet ihm Ariadne den Wollfaden seines Verderbens um das Horn. Als er aufwacht, ist Theseus da, maskiert mit einem Stierkopf, die Bewegungen des Minotaurus nachahmend. An einem fellbesetzten Gegenstand, den sein Spiegelbild an der Hüfte trägt, erkennt der Minotaurus, dass es kein Spiegelbild sein kann. Er ahnt nicht, dass sich darin ein Dolch verbirgt. Froh, ein Gegenüber gefunden zu haben, umtanzt er den Theseus, ausgelassen, naiv, kindlich.

O-Ton Lesung Dürrenmatt

Und als der Minotaurus in die geöffneten Arme des anderen stürzte, im Vertrauen darauf, einen Freund gefunden zu haben, ein Wesen wie er, und als seine Spiegelbilder in die Arme der Spiegelbilder des anderen stürzten, stieß der andere zu, und seine Spiegelbilder stießen zu, und so sicher senkte der andere den Dolch in den Rücken, dass der Minotaurus schon tot war, als er zu Boden sank. Theseus nahm die Stiermaske vom Gesicht, und alle seine Spiegelbilder nahmen die Stiermaske vom Gesicht, wickelte den roten Wollfaden auf und verschwand aus dem Labyrinth, und alle seine Spiegelbilder, wickelten den roten Wollfaden auf und

verschwanden aus dem Labyrinth, das nichts mehr widerspiegelte als endlos den dunklen Kadaver des Minotaurus. Dann, bevor die Sonne kam, kamen die Vögel.

O-Ton Charlotte Kerr 1.32.10 (im Haus)

Es ist eigentlich die einzige Liebesgeschichte, die er je geschrieben hat, mit einem traurigen Ende. # Er hatte sie damals als Ballett geplant und noch nie hatte jemand vor ihm geschrieben, das Theseus in das Labyrinth geht am Faden der Ariadne und die Maske des Minotaurus trägt, das er also mit dem Plan kommt ihn zu ermorden aber das „Du“ spielt. Und Minotaurus geht auf ihn zu und glaubt nun endlich sein „Du“ gefunden zu haben, und Theseus nimmt den Dolch und sticht ihn dem Minotaurus in den Rücken. Und Theseus nimmt die Maske ab also wenn sie wollen,... ich will das jetzt nicht auf unsere Begegnung übertragen, aber natürlich mit einer großen Liebe tritt man aus dem Labyrinth aus und weiß trotzdem, es ist im Grunde nicht möglich, denn jeder bleibt allein. 1.34.05

Sprecherin:

Charlotte Kerr sitzt wieder im oberen Haus, im Raum neben dem Arbeitszimmer Dürrenmatts. Über ihr hängt eine Gouache Dürrenmatts, den Atlas zeigend, der die Weltkugel trägt. Immer neue Atlasse und immer neue Weltkugeln hat Dürrenmatt gezeichnet, ein Chaos und Durcheinander von Menschen und Weltkugeln, die Vision einer überbevölkerten Welt voller vereinzelter Wesen. Irgendwann hat Dürrenmatt das Bild unter Glas gebannt, um sich so vor dem ewigen Weitermalen daran zu schützen. Durch die Glastüren zur Terrasse geht der Blick auf den See, zur fernen Alpenkette, in das strahlende Nichts des Himmels.

Dürrenmatt der Vereinzelter, der Mensch als das absolut Einzelne inmitten absolut einzelner?

O-Ton Michael Haller 19.55

Latent autistisch würde ich sagen. Ich weiß nicht wie das die Charlotte Kerr als Lebenspartnerin der letzten Jahre sieht und wie sie es auch rückblickend gesehen haben will, aber es kann sein, das da schon noch eine Innigkeit entstand und eine Vertrautheit, aber ich hab schon den Eindruck, das er schon ein latent autistischer Mensch war, nicht im klinisch-psychologischen Sinn, sondern in der Latenz. 20.40

(Musikakzent Wohltemperiertes Klavier, darauf:)

O-Ton Charlotte Kerr 1.34.10

Es gibt eine Begegnung, er hat auch das Wunderbarste, ich hab ihn mal gefragt, ein Interview mit ihm gemacht, „Warum hast du mich geheiratet“ da hat er das schönste über Ehe geschrieben, was ich je gelesen habe. Also wenn zwei Großmächte, gerade wenn man älter ist, einander zuwinken und wissen, der andere ist da weil ich ihm auch sagte, man bleibt ja trotzdem allein. Also das Alleinsein, das Vereinzelte bleibt, aber es ist sehr gut, eine Nähe zu wissen, eine große Nähe zu wissen.

Zitator:

Kerr: Warum hast Du mich geheiratet?

Dürrenmatt: Aus Liebe. Weil's die letzte Chance für mich war, ein relativ vernünftiges Leben zu führen. Dazu gehört ein Partner, an dem man seinen Geist wetzen kann. (...) Dazu gehört Anregung, Einübung in die Wirklichkeit, weil man ohne Weisheit nicht zusammenleben kann. Und weil man sich allein nicht ertragen kann. Ich kann mich allein nicht ertragen.

Kerr: Wäre es nicht weise gewesen, allein zu leben? Zu lernen, sich allein zu ertragen?

Dürrenmatt: Zur Weisheit gehört auch das Abenteuer. Die Ehe ist immer noch etwas vom Abenteuerlichsten, was der Mensch hat. Zu zweit zu scheitern ist immer noch ehrenvoller, als allein zu scheitern. (...) Das Schicksal des Menschen besteht darin: Können sie zusammenleben oder nicht? Der Mensch ist ein doppeltes Wesen.

O-Ton Charlotte Kerr 1.13.15

Und die Diskussion ging weiter. Und es ging immer in meinem Kopf „Der Auftrag“ weiter, pardon, nicht „Der Auftrag“ sondern das Fragment „Der Fall Franza“# Und wir haben immer wieder diskutiert, nicht, und das ging über ein Jahr und ich schnitt einen anderen Film noch in München#, und da war ein roter Pelzmantel im Schaufenster an dem ich jeden Tag vorbeiging. Und Dürrenmatt sagte, „Schau, der ist doch schick“ # und er sagte, zieh ihn doch mal an. Und ich wusste noch nicht, das Dürrenmatt kein Geschäft verlässt, ohne da zu kaufen, und plötzlich hatte ich einen roten Pelzmantel, schön, blassrosa, aber was macht man damit. Und dann fing plötzlich der Pelzmantel an in unserer Phantasie zu spielen: „Das ist doch toll, wenn eine Frau in die Wüste geht, mit einem rosaroten Pelzmantel, da weiß man doch, bei der tickt was nicht richtig, da stimmt irgendwas nicht, die ist gestört. Und so spannen wir weiter, und eines Tages sagte mir Dürrenmatt folgenden Satz:

(Musikakzent Wohltemperiertes Klavier verzerrt wie am Anfang)

1.14.42

Ein offenes Grab, eine Beerdigungsgesellschaft, ein Helikopter kommt an, unter dem baumelt ein Sarg, man lässt diesen Sarg in das Grab, es regnet und ein Mann mit hochgeschlagenem Kragen kommt zu der Filmemacherin F. - die ich war, die einen Dokumentarfilm macht - gibt ihr seine Karte und sagt. „Professor so und so, kommen Sie heute Abend zu mir, ich habe eine Eröffnung für Sie, die Sie interessieren wird, ich bin der Mörder meiner Frau“. Und Fritz sagte: „So, jetzt hast Du eine Plattform für Deine Geschichte, jetzt kannst Du lospreschen.“ Ich habe gesagt „Das ist eine Plattform für eine Geschichte von Dir, aber nicht von mir.“ 1.15.30

(Musik stopp)

Sprecherin:

Das war 1986. Charlotte Kerr hatte bereits Probeaufnahmen gedreht für den Spielfilm, den sie aus Ingeborg Bachmanns Fragment „Der Fall Franza“ gestalten wollte. Es gab ein halbes Drehbuch und immer wieder Diskussionen.

O-Ton Charlotte Kerr 1.15.30 (Musikakzent Wohltemperiertes Klavier unverzerrt)

Und eines Abends, Dürrenmatt ging sehr oft, bevor er anfang zu schreiben - er war sehr musikalisch, wenn sie seine Prosa kennen, dann wissen sie, das die einen inneren Rhythmus hat, das sie sehr rhythmisch ist - ging er also immer vor seinem Schreibtisch auf und ab, und ging sich quasi in einen Rhythmus ein. Dann ließ er die Musik auslaufen und schrieb. Aber es war so wie ein hineinkommen, einen Rhythmus aufnehmen. An dem Abend hörten wir das „Wohltemperierte Klavier“ von Bach, die 24 movements, und als es zu Ende war, sagte er, „So und jetzt schreibe ich die Geschichte in 24 Sätzen.“ Und daraus wurde „Der Auftrag“. Von der Bachmann-Geschichte ist nur geblieben eine Frau, die in die Wüste geht, sonst nichts. 1.16.25

(Musikakzent endet)

Sprecher:

„Der Auftrag – Vom Beobachten des Beobachters der Beobachter“ ist eine spannende Novelle, die mit Krimi- und Thrillermustern spielt, aber eine existentialistische Erzählung mit philosophischem Tiefgang. In vierundzwanzig Sätzen entwirft Dürrenmatt ein facettenreiches und ungeheuer kompaktes Gleichnis. Eine Journalistin geht in die Wüste, um im Auftrag eines Psychiaters den Mord an dessen Frau aufzuklären. Einziges Indiz ist ein roter Mantel. Die Wüste aber ist Schauplatz der Stellvertreterkriege zwischen Großmächten, hier werden neue Waffensysteme ausprobiert. Die Nomenklatura des Wüstenstaates hat ebenso wie die Großmächte Interesse daran, diesen verheerenden Krieg ewig fortzusetzen, denn alle verdienen daran. Bei ihren Recherchen gerät die Frau auf den zyklophenhaften Mörder Polyphem. Er ist der Kameramann, der im Auftrag der Großmächte die Zerstörungskraft der Waffensysteme dokumentiert. Nebenbei mordet er Frauen und fotografiert zu seinem Privatvergnügen in technisch perfekten Aufnahmen das Sterben der Opfer. Polyphem ist eine Personifikation der zunehmend medialisierten Welt.

Sprecherin

Das Muster dieser Figur fand Dürrenmatt, als Charlotte Kerr ihren Porträtfilm über ihn drehte:

O-Ton Charlotte Kerr 1.35.50

Ja das ist ja ganz futuristisch (..) Allein die Figur des Polyphem, den er Polyphem nennt weil, bei Dürrenmatt entstand vieles aus Erinnerung, das ist eigentlich das Magma, aus dem er gearbeitet hat, aus momentanen Eindrücken, wenn es ihn interessiert hat, sank es in ihn hinab und kam dann später wieder. Er hat, während wir ihn drehten, meinen Kameramann beobachtet, der ihn ja immer nur durch die

Kamera anguckte, und so entstand die Figur des Polyphem, weil das ist einer, der die Welt nur durch das Kameraauge sieht.

Sprecher

Diese Medialisierung hat Konsequenzen. Die Welt gerät in Distanz zum Betrachter. Die Wirklichkeit verschwindet hinter den Bildern von ihr, ein Prozess, der die poststrukturalistische Philosophie seit einiger Zeit beschäftigt. Dürrenmatt hat sich immer wieder in die Pose dessen gesetzt, den der aktuelle Diskurs nicht interessierte, und namentlich über neue Literatur und Philosophie äußerte er sich mit Vorliebe spöttisch. Das hinderte ihn nicht, neue Tendenzen literarisch zu gestalten. „Der Auftrag“ beweist es.

O-Ton Charlotte Kerr 1.37.00

Was er da beschreibt an Computertechnik, an vernetzten Beobachtungsposten, das Buch ist geschrieben worden 1986, heute haben sie das alles, damals war es noch nicht da. Also es könnte heute geschrieben sein und wäre ganz modern. Deshalb habe ich es etwas flapsig den Jahr-2000-Krimi genannt. 1.37.25

Sprecherin

Erst jetzt, 15 Jahre nach Erscheinen der Novelle wird ihr philosophischer Gehalt und literarischer Wert erkannt.

Sprecher

Es ist die Novelle einer durch-beobachteten Welt, die wie ein Vorgriff auf BIG BROTHER und die Allmacht des Fernsehens, wie die Vorwegnahme von Lauschangriff und Videoüberwachung erscheint. Eine Welt, in der perfektionierte Bilder die Wirklichkeit überbieten und an ihre Stelle treten. Deren Dilemma es ist, dass sich ohne mediale Beobachtung die Menschen unbeachtet vorkämen. Ein virtuos verdichtetes Buch, das der weltbeschreibenden Selbstverständigung dient, gemäß dem Diktum Dürrenmatts, er schreibe, um sich Klarheit zu verschaffen über sich und den Zustand der Welt.

Sprecherin

Aus der Spielfilm-Idee von Charlotte Kerr war eine Novelle von Friedrich Dürrenmatt geworden. Ein kreativer Prozess, aber auch ein Aufgesogen-Werden, das deprimierend sein konnte, wie Charlotte Kerr sagt. Nach dem Erscheinen der Novelle „Der Auftrag“ wollte sie nun *daraus* einen Spielfilm drehen. Ein Plan, den die 70jährige bis heute hegt.

O-Ton Charlotte Kerr 1.22.15

1.16.20 Und ich möchte immer noch den „Auftrag“ machen. Es wäre für mich die Vollendung meiner eigenen Geschichte. Dürrenmatt selber sagte, „Der Auftrag“ ist kein Film, da ist viel zu viel Stoff drin, und die große Schwierigkeit für mich mit dem Auftrag ist, wenn ich das lese, sehe ich den Film ablaufen, und wenn ich versuche, es zu analysieren, und zurückzuübersetzen von dieser Literatur in Film, dann komme ich in Schwierigkeiten, aber das das alles eng verwoben ist mit Dürrenmatt, Sprache, mit Minotaurus, mit Einsamkeit, Alleinsein, der Vereinzelte sein, das ist ganz klar.
1.23.20

Sprecherin

Zwei Jahre nach Dürrenmatts Tod schrieb Charlotte Kerr das Buch „Die Frau im roten Mantel“ über die gemeinsame Zeit mit dem Schriftsteller. Darin finden sich auch die Faksimiles persönlicher Briefe Dürrenmatts, die ihn von einer unerwarteten Seite zeigen: als verspielten, liebevollen, großartig gütigen Menschen. Der es verstand, sich mit seinem Humor gegen die Resignation zu behaupten, gegen die Sinnlosigkeit einer Welt, deren Perspektive er sich nur noch apokalyptisch denken konnte.

Zitator:

Ich bin nicht verzweifelt, sondern nehme diese Grundsituation des Menschen mit Humor hin. Für mich ist der Humor etwas sehr Wichtiges, und zwar nicht im Kleinen, als Witz. Sondern, indem man etwas akzeptiert. Der Mensch muss akzeptieren, dass er sterblich ist. (...) Und das kann der Mensch nur mit Humor. Das ist mir im Roman „Durcheinandertal“ sehr wichtig.

Sprecherin:

Dürrenmatts letzter Roman „Durcheinandertal“ erschien 1989, ein Jahr vor seinem Tod.

O-Ton Charlotte Kerr 1.44.37

Ich halte es für eines der wichtigsten Bücher von Dürrenmatt. Ich sehe es als das gleichzeitig schweizerischste und universellste.

Also, da ist ja die Hauptfigur der Große Alte, also mit Bart und ohne Bart, und wenn Sie denken, das der große Alte, der mit Bart ist der größte Gangsterboss, und der ohne Bart ist Gott, und sie sind identisch. Das ist die Weltsicht eines Atheisten, der sich sein Leben lang mit Gott rumgeschlagen hat, aber am Schluss seines Lebens ein Atheist war.

Sprecher:

Der Titel ist eine Zusammensetzung aus „Durcheinander“ und „Neandertal“. Damit spielte Dürrenmatt noch einmal auf zwei seiner Grundmotive an: Auf das Chaotische, Undurchschaubar-Labyrinthische der Welt, das selbst durch die Naturwissenschaften letztlich nicht zu erkennen sei und auf das urmenschenhafte, auf der Stufe einer

grauen Vorzeit stehen gebliebene Denken, mit dem sich der Mensch in dieser Welt bewege.

Zitator:

Es gehört zum Menschen, dass er eben die Wahrheit, die Wirklichkeit und das alles nur glauben kann, nur annehmen kann. (...) Und seine Tragik ist, dass eben das Fühlen und das was er weiss, wie er leben sollte, dass sich das nicht deckt. Und das ist auch die Tragik der heutigen Menschheit. Man weiss sehr viel, man weiss, was das richtige wäre, aber man lebt natürlich anders. Und das ist dann eigentlich die Paradoxie des Menschen.

Sprecherin:

In seinem letzten Roman setzt Friedrich Dürrenmatt diese Gedankenwelt noch einmal in ein sprachgewaltiges, witziges Gleichnis. In einem entlegenen Schweizer Tal treibt eine Sekte ihr Unwesen. Der Sektenführer trifft Gott, den „Großen Alten ohne Bart“, aber hält ihn für den Großen Alten mit Bart. Dieser ist der weltgrößte Mafiaboss. Erheitert über dieses Missverständnis setzt „der Große Alte ohne Bart“ eine Verwechslungskomödie in Gang, an deren Ende das Ganze „Durcheinandertal“ in Flammen steht. Dürrenmatt parodiert in diesem Roman die Irrationalität des Menschen und seine Glaubensvorstellungen. Ihm gelingt der Bogen von einer Satire auf die Schweiz, ihre Bauern und ihre Armee bis zu einem Gleichnis auf Aspekte der modernen Physik und Erkenntnistheorie.

Sprecher:

Das Buch wurde begeistert aufgenommen. Nur im „Literarischen Quartett“ inszenierten Reich-Ranitzki und Karrasek einen Totalverriss. „Wie kann man so etwas drucken“ fragten die Fernsehkritiker und sprachen von „metaphysischem Mumpitz“

Der Diogenes-Verlag, der das Werk Dürrenmatts herausgibt, reagierte auf den Verriss mit einer Anzeigenkampagne, in der die positiven Besprechungen von „Durcheinandertal“ neben die Äußerungen der Fernsehkritiker gesetzt wurden.

Sprecherin

Im Centre Dürrenmatt hängt eine Karikatur, mit der Dürrenmatt auf das Literarische Quartett reagierte: Sie zeigt einen riesigen Topf auf offenem Feuer, in dem Reich-Ranitzki nebst Gästen schmoren, darüber in Dürrenmatts Handschrift: „Die Familie ist hochelfleut/ Klitikelsuppe gibt es heut/ Statt Speck Leich-Lanitzki Kalasek.“

O-Ton Michael Haller

Dass die Literaturkritik Schwierigkeiten hatte, mit ihm umzugehen, dass mag damit zu tun haben, dass tonangebende Literaturkritiker wie Reich-Ranitzki und andere ein anderes Literaturgenre feiern. Das ist ein Genre, das von einer erfahrungsgetränkten Erzählliteratur her kommt. Und das ist etwas, was Dürrenmatt überhaupt nicht interessiert hat. Dürrenmatt wollte nicht erzählen, sondern D. hat eigentlich den Roman oder das Romanthema als Metapher verstanden. Und eine gute metaphorische Geschichte ereignet sich auf beiden Ebenen also auf der zweiten Bedeutungsebene, auf der die Metapher angesiedelt ist wie auch auf der Handlungsebene, auf der die Geschichte selbst handelt. Und so gesehen haben die Kritiker ihm vorgeworfen, es sei konstruiert, es sei eine Kopfgeburt die das Grotesk-Absurde inszeniert, er schreibe weiter Theater, aber jetzt verpackt als Roman usw. Und das liegt meiner Meinung nach daran, dass die deutsche Literaturkritik nicht gut mit diesem Genre – zumindest umgehen konnte, ich denke sogar, noch immer nicht umgehen kann, wenn sie das vergleichen etwa mit der Literaturkritik und der Literatur in den slawischen Ländern, da ist das ganz anders...14.22

Sprecherin:

In seinem Gesprächsbuch „Über die Grenzen“, das Michael Haller kurz nach Dürrenmatts Tod veröffentlichte, äußert sich der Schriftsteller über seinen letzten Roman. „Durcheinandertal“ hat Dürrenmatt selbst als eine Art literarisches Testament bezeichnet.

Zitator

Für mich ist es das lustigste Buch, das ich geschrieben habe. Aber das es ein befremdliches Buch ist, das ist mir natürlich immer klar gewesen. Ich kann das Buch nicht zynisch finden, viele Dinge ereignen sich wirklich so, wie ich sie geschrieben habe.

O-Ton Michael Haller 29.54

Etwas vom Schwierigsten hat er gerade in der Schlussphase seines Lebens vorgelebt, und das Schwierigste ist, eine abgrundtiefe Ehrlichkeit, dem Menschen gegenüber. # Dürrenmatt war in einem radikalen Sinn geschichtsehrlich. Und davor den Zustand der menschlichen Existenz sei es als Gattungsgeschichte, sei es als Individualgeschichte, diesen Geschichtsdimensionen gegenüber diese abgrundtiefe Ehrlichkeit zu entwickeln, die nur indem man ehrlich ist in den Ohren vieler schon als blanker Zynismus tönt, aber gar nicht zynisch ist, das hat mich fasziniert, und mit diesem Gefühl bin ich auch von ihm weggegangen, dass das eine unglaublich große Leistung ist, die am Ende vielleicht auch die einzige ist, mit der man sich versöhnen kann, damit dass das Leben kurz und nicht immer vergnüglich ist.

Zitator:

Was für mich nicht bewältigt ist, ist das Sterben. Aber für mich ist der Tod kein Problem mehr. (...) Plötzlich blickt man vielleicht zum Mond oder sitzt vielleicht schon dort und findet die Erde schon gar nicht mehr interessant. Sie kommt einem dann so blöde vor., dass man nichts mehr mit ihr zu tun haben will. (...) Es ist reine Spekulation, Ich kann mir genauso das Eingehen in ein Nichts als die Erfüllung

meines Glücks vorstellen. Es ist auch literarisch notwendig, dass man stirbt, dies ist in der Dichtung der beste Schluss.